

Albanische Forschungen

Begründet von
Georg Stadtmüller

Für das Albanien-Institut
herausgegeben von
Peter Bartl

unter Mitwirkung von
Bardhyl Demiraj, Titos Jochalas und
Oliver Jens Schmitt

Band 26,4

2017

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Albania Sacra

Geistliche Visitationsberichte aus Albanien
4: Diözese Pulati

Herausgegeben und bearbeitet von Peter Bartl

2017

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet
at <http://dnb.dnb.de>

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2017
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen
Printed in Germany
ISSN 0568-8957
ISBN 978-3-447-10845-4

Inhalt

I. Vorwort	7
II. Einleitung: Die Diözese Pulati während der Türkenzeit	9
1. Geschichte der Diözese Pulati	9
2. Ausdehnung und Grenzen der Diözese	14
3. Pfarreien	16
4. Kirchengebäude und Hospize	38
5. Weltklerus und Ordensgeistlichkeit	40
6. Islamisierung und Kryptochristentum	45
7. Die Bevölkerung und ihre Sitten im Spiegel der Visitationsberichte ..	48
8. Politische Verhältnisse	53
Verzeichnis der mehrfach zitierten Schriften	55
Ortsnamenskonkordanz	57
Dokumente	69
Register	355

I. Vorwort

Pulati sei die elendigste Diözese („Vescovato più misero“) Albanien, schrieb 1703 der Erzbischof von Antivari Vincenzo Zmaievich in seinem Visitationsbericht. Diese Aussage bezog sich zunächst auf das äußere Erscheinungsbild der Diözese: Bei Pulati handelte es sich um ein abweisendes Bergland, in dem es keine Straßen gab, die diesen Namen verdienten. Wohin man auch sein Auge wandte, fand man nur Dinge, die einem Schrecken einjagten. Auch andere Berichte hoben die Unzugänglichkeit des Landes hervor, in dem es keine Brücken über die Flüsse gab und wo im Winter das Reisen schwierig oder sogar unmöglich war.

Die Anfänge und die frühe Geschichte des Bistums Pulati liegen im Dunkeln. Der Name leitet sich von der gleichnamigen Landschaft ab, die im 13. und 14. Jahrhundert die gesamte Bergregion zwischen Skutari und Prizren umfaßte und als *Arbanas Pilot* zum mittelalterlichen Serbenreich gehört hatte. Nach der türkischen Eroberung wurde das Bistum zunächst von Generalvikaren und später von Nachbarch Bischöfen verwaltet. Erst 1698 erhielt Pulati mit Pietro Caragich wieder einen eigenen Bischof. Pulati war also die letzte albanische Diözese, die nach dem Türkeneinfall wiederbesetzt wurde. Sie war dreimal längere Zeit hindurch vakant, was jedes Mal zu Überlegungen Anlaß gab, ob man sie überhaupt wiederbesetzen sollte. Viele Bischöfe scheinen auch ungern nach Pulati gegangen zu sein oder betrachteten die Diözese nur als eine Übergangsstation, um eine besseres Bistum zu erhalten.

Eine katholische Kirchenorganisation mit festen Pfarreien war nach der türkischen Eroberung nicht mehr vorhanden. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts taten dort nur zwei Weltgeistliche ohne festen Wohnsitz Dienst. Später kamen die Franziskaner hinzu, deren Hospize in Pulati die Rolle der Pfarreien übernahmen. Im 18. Jahrhundert wurde Pulati dann eine reine Franziskanerdiözese mit einer eigenen Präfektur. Die Franziskaner kamen alle aus Italien; erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde der Franziskanerorden in Pulati albanisiert. Die Position des Bischofs war relativ schwach, da er nur über ein bis zwei Weltgeistliche verfügte, die ihm gegenüber weisungsgebunden waren. Diese stammten aus den Nachbardiözesen Sappa oder Skutari, da in Pulati selbst die ganze Türkenzeit hindurch niemand die geistliche Laufbahn einschlug. Pulati war die einzige albanische Diözese, die der Weisung der Propaganda Fide von 1748 nicht folgte, zur Ausbildung des Klerus eine Schule einzurichten.

Gemessen an der Zahl der Katholiken war Pulati die kleinste albanische Diözese. Die Islamisierung hatte dort schon früh eingesetzt, und zwar zunächst in den Gebieten, die an der Grenze zu Serbien, d.h. zur Erzdiözese Skopje, lagen. Das Kryptochristentum, besonders der Brauch, muslimische Vornamen anzunehmen, war weit verbreitet.

Der Quellenwert der Visitationsberichte aus Pulati ist unterschiedlich: Die Franziskaner waren nicht sehr schreibfreudig und gaben häufig nur über die Zahl der Katholiken und die Anzahl der kirchlichen Amtshandlungen Auskunft. Ergiebiger sind die Berichte der Bischöfe, die die Lebensumstände in der Diözese kritisch betrachteten. In den frühen Berichten wird betont, daß die Bewohner frei und unabhän-

gig von der türkischen Herrschaft, gleichzeitig aber auch sehr arm waren. Christen waren sie, da sie über ihren Glauben kaum etwas wußten, nur dem Namen nach. Auf wenig Verständnis stießen bei den zumeist ausländischen Berichterstatlern die Lebensgewohnheiten in der albanischen Stammesgesellschaft, die dort herrschende Gewalt, die Selbstjustiz und die Bräuche in Bezug auf Ehe und Familie, die mit der Lehre der Kirche unvereinbar waren.

Die in dem vorliegenden Band veröffentlichten Dokumente stammen mit vier Ausnahmen (XXII, XL, XLI, XLII) aus dem Historischen Archiv der Propaganda Fide (= APF) in Rom, und zwar aus den Serien *Scritture originali riferite nelle Congregazioni Generali* (= SOCG), *Scritture riferite nei Congressi* (SC, geographisch geordnet, hier *Albania*), *Visite e Collegi* sowie aus der 1893 eingerichteten *Nuova Seria, Rubrica 109* (= NS Rubr.109).

Die Edition erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, denn von einigen Bischöfen wurden keine Visitationsberichte gefunden, andere wurden nicht aufgenommen, weil sie mit vorhergehenden Berichten fast identisch waren. Neben den Visitationsberichten werden auch Briefe von Bischöfen und anderen Geistlichen publiziert, wenn diese Auskünfte über die Situation in der Diözese enthalten und so die Berichte ergänzen. Die von ZAMPUTI veröffentlichten Visitationsberichte, die auf alten Mikrofilmaufnahmen beruhen, wurden an Hand der Originaldokumente überprüft und gegebenenfalls korrigiert oder ergänzt.

Die Schreibweise der Originale wurde weitgehend beibehalten, selbst wenn sie ersichtlich falsch war. Sprachliche Fehler sind deshalb nicht unbedingt auf Lesefehler des Herausgebers zurückzuführen. Einige Dokumente waren durch Wassereinwirkung oder durch Rost beschädigt; bei beidseitig beschriebenen Blättern erschwerte oft die Heftung im Archivbündel das Lesen. Unleserliche Stellen werden durch [unl.] gekennzeichnet. Kürzel bei Titeln und Anreden sowie in allen Fällen, wo der Wortsinn erkennbar ist, wurden nicht aufgelöst.

Die Ortsnamensschreibung in den Berichten ist sehr uneinheitlich. Es wurde versucht, die modernen Namensformen ausfindig zu machen. Die Ortsnamen werden in der Einleitung, in den Regesten und in den Fußnoten in der modernen Namensform wiedergegeben, und zwar in der bestimmten Form. Ortsnamen, die es nicht mehr gibt oder deren moderne Form nicht ermittelt werden konnte, stehen *kursiv*. Die Eigennamen stehen in der in den Akten gebrauchten italienischen Form.

Zu danken habe ich dem Archivar des Archivs der Propaganda Fide Mons.Luis M.Cuña Ramos für die Besorgung von Kopien noch fehlender oder verloren gegangener Dokumente. In technischen Fragen (Computer) unterstützte mich umfassend mein Sohn Peter Vinzenz; ihm habe ich auch die Formatierung des Textes und die Kartenskizze zu verdanken. Zu danken habe ich schließlich auch meiner Frau Gerda, die nicht abließ mich zu ermuntern, das einmal begonnene Editionsunternehmen trotz aller Schwierigkeiten fortzusetzen.

II. Einleitung: Die Diözese Pulati während der Türkenzeit

1. Geschichte der Diözese Pulati

Die Anfänge und die frühe Geschichte der Diözese liegen im Dunkeln. Eine Stadt Pullatum oder Polletum gab es trotz der gegenteiligen Behauptung von Farlati¹ nicht. Der Name des Bistums rührt von der gleichnamigen Landschaft her (so auch Dokument XLIV²), die im 13. und 14. Jahrhundert die ganze Bergregion zwischen Skutari und Prizren umfaßte, später in ihrem Umfang aber stark reduziert wurde.³ Nach dem Zerfall des mittelalterlichen Serbenreiches umfaßte sie nur noch das Gebiet am Mittellauf des Drin.⁴

Ein Bistum Pulati wird 877 zum ersten Mal erwähnt. Von den frühen Bischöfen sind nur die Namen und manchmal nicht einmal diese bekannt. Im 14. Jahrhundert wurde das Bistum geteilt; von 1342 bis 1520 gab es zwei getrennte Linien der *Episcopi Pullatenses Majores* und *Minores*.⁵ Warum diese Zweiteilung erfolgte und wo die genauen Grenzen der beiden Bistümer lagen, ist nicht bekannt. Nach Šufflay hatte die Teilung des Bistums etwas mit der Unterbrechung der Bischofsliste von Sarda 1291 zu tun. Der Bischof von *Pulati Minor* hatte seinen Sitz in Sarda, während der Bischof von *Pulati Major* „allem Anschein nach, nach der Art der orthodoxen serbischen Bischöfe und auch der katholischen Prälaten von Arbanum“ in einem Kloster seinen Sitz nahm.⁶ Eine Nachwirkung der einstigen geographischen Zweiteilung der Diözese findet sich in den frühen Visitationsberichten aus Pulati, in denen von *Pulati Superiore* und *Pulati Inferiore* die Rede ist.

Bischöfe von Pulati bzw. ab der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts von *Pulati Major*⁷

877	N.N.
1062	N.N.
1121	N.N.
1141	Theodorus
1199	Ioannes
1227	N.N.
1251	Andreas
1308	N.N.

1 FARLATI VII. S.261.

2 „Il titolo di Vescovo Pulatense è pigliato da tutto il Paese, detto Pulati, non da alcuna Città detta Pulati“. Im Folgenden werden die Nummern der im Band wiedergegebenen Dokumente im Text in Klammern angegeben; ein Quellennachweis in Form einer Fußnote erfolgt nicht mehr.

3 ARMAO S.182-183.

4 Vgl. OLIVER JENS SCHMITT Das venezianische Albanien (1392-1479). München 2001. S.51-52.

5 S. FARLATI VII. S.263-271.

6 MILAN VON ŠUFFLAY Die Kirchenzustände im vortürkischen Albanien. Die orthodoxe Durchbruchzone im katholischen Damme. In: LUDWIG VON THALLÓCZY (Hrsg.), Illyrisch-albanische Forschungen. 1. München. Leipzig 1916. S.216.

7 Zusammengestellt nach den Angaben bei FARLATI, GAMS, EUBEL, POOTEN und SHELIDJA.

1351	Petrus
1367	Nicolaus
1370	Laurentius de Purtegno, Dominikaner
1376	Matthaeus de Nursia, Augustiner-Eremit
1391	Sergius
1405	Alexius
1421	Nicolaus Zachariae
1454	Nicolaus
1470	Stephanus
1475	Ioannes
1509	Petrus
1515	Martinus Masarech
1518	Isidorus Almopaveri, aus Brindisi in Italien ⁸
1524	Ioannes Stanwell, Prior von Tynemouth in England
1529	Laurentius Santarellus
1574	Martinus Polonus, Dominikaner
?	Pietro Sumbula ⁹

Bischöfe von *Pulati Minor*

1345	Ioannes, Dominikaner
1351	Gregorius
1364	N.N.
1372	N.N.
1427	Dusmanus
1446	Georgius de Albania, <i>Presbyter Albanensis</i>
1449	Damianus
1467	Margarinus, <i>Canonicus Ecclesiae S.Petri</i> , Antivari
1508	Petrus Zagnus (Socchi bei EUBEL)
1508, XII	Didacus, Franziskaner
1512	Jacobus Cabrerus
1513	Dominicus Crutphi
1518	Majorius Sommo, <i>Commendatarius S.Sophiae</i> , Sarda
1520	Vincentius Scalona, Benediktiner

Wie aus den Listen ersichtlich, waren viele der Bischöfe Ausländer. Nach der endgültigen Machtübernahme durch die Türken wurden nur noch Titularbischöfe ernannt. In Pulati selbst amtierten nur noch Generalvikare wie jener D.Gin Tani, der 1628 Bischof Benedetto Orsini auf seiner Visitationsreise begleitete (I). Nach einem Bericht der Propaganda Fide aus dem Jahre 1729 wollte diese 1635 in Pulati wieder einen eigenen Bischof einsetzen, fand aber keinen geeigneten Kandidaten, weshalb sie den Bischof von Sappa Francesco Bianchi mit der Verwaltung der Diözese beauftragte

⁸ SHELDJA S.118.

⁹ 1628 in Dokument I als letzter Bischof von Pulati erwähnt.

(XXVI a). 1647 wurde Simone Summa, ebenfalls Bischof von Sappa, Administrator. Erst 1656 wurde mit Vincenzo Giovanelli aus Cattaro wieder ein Bischof in Pulati eingesetzt. Als dieser aus Furcht vor den Türken dort nicht residieren wollte, wurde der Franziskaner P.Giacinto di Serra¹⁰, der als Missionar bei den Këlmendi tätig war, zum Bischof gewählt; er nahm die Wahl aber nicht an (XXVI a). 1665 wurde Pietro Massarecchi, der als Missionar in Serbien gewirkt hatte, als Apostolischer Vikar in Pulati eingesetzt. Er residierte in Blaka und strebte das Bischofsamt an, wobei er von der Bevölkerung unterstützt wurde (III b). Massarecchis Wunsch erfüllte sich nicht, stattdessen wurde 1670 mit Nicolò Negri erneut ein Vikar ernannt und nach dessen Tode 1675 die Diözese wieder dem Bischof von Sappa zur Verwaltung übergeben. 1683, nachdem der zurückgetretene Bischof Giovanelli in Rom gestorben war, erwog man in Rom erneut, ob man Pulati nicht doch einen eigenen Bischof geben sollte. Die Propaganda Fide wandte sich deshalb an Andrea Zmaievich, den für Nordalbanien zuständigen Erzbischof von Antivari, und bat ihn um Nennung von geeigneten Kandidaten. Zmaievich schlug P.Domenico dalle Grotte vor, der seit 15 Jahren Missionar bei den Këlmendi war und gut in albanischer Sprache predigte. Als zweiten Kandidaten nannte er den Weltgeistlichen Giorgio Tolich. Dieser stammte aus Gjakova, hatte in Loreto studiert und beherrschte neben seiner albanischen Muttersprache auch das Serbische und das Türkische. Zmaievich machte allerdings kein Hehl daraus, daß er es für sinnvoller und billiger hielt, die Diözese durch Administratoren oder Apostolische Vikare verwalten zu lassen. Die Firmung könnte einer der Nachbarbischöfe übernehmen (VII). Bei dieser Regelung blieb es dann auch zunächst. Die Situation änderte sich erst, nachdem 1692 Pietro Caragich Vikar von Pulati geworden war. Caragich stammte aus der Diözese Skopje und mußte sich erst gegenüber den Franziskanern durchsetzen, die Pulati als ihr Revier betrachteten (XIV). Er wurde 1698 zum Bischof von Pulati ernannt, verließ aber bereits 1702 seinen Posten wieder, um als Erzbischof nach Skopje zu gehen. Die Bischofswürde blieb nach seinem Weggang aber Pulati erhalten, da man festgestellt hatte, daß die Betreuung durch Administratoren und Apostolische Vikare nicht ausreichte, um die Kirchenorganisation in der Diözese am Leben zu erhalten. Von nun an wurde Pulati wieder, mit einigen Unterbrechungen, regelmäßig mit Bischöfen besetzt.

Bischöfe von Pulati während der Türkenzeit

1656	Vincenzo Giovanelli, Franziskaner aus Cattaro; residierte nicht in seiner Diözese
1660	Giacinto di Serra, Franziskaner; lehnte die Wahl ab
1698-1702	Pietro Caragich, aus der Diözese Skopje; 1702 Erzbischof von Skopje
1703-1719	Marino Gini, aus der Diözese Skutari; 1719 Bischof von Sappa
1719-1720	Pietro Scura, aus Durazzo; 1720 Erzbischof von Durazzo
1731-1746	Marco Deluchi, aus Šestani, Diözese Antivari, Schüler in Loreto, 1725 Generalvikar von Antivari; 1746 Erzbischof von Antivari

¹⁰ Hyacinthus de Setia (da Sezze) bei EUBEL 4. S.289.

- 1746-1754 Serafino Torriani, Franziskaner aus Alzano Maggiore, Diözese Bergamo, Missionar in Albanien, Lektor für albanische Sprache am Kolleg S.Petri in Monte Aureo Urbe, trat 1754 zurück
- 1757-1765 Giorgio Junchi, aus Livari, Diözese Antivari, Schüler am Collegium Urbanum in Rom, 1765 Bischof von Alessio
- 1766-1780 Alessandro Bianchi, aus der Diözese Alessio, Schüler am Collegium Urbanum, † 1780 in seiner Diözese nach Sturz vom Maultier¹¹
- 1781-1791 Giovanni Logorezzi, aus der Diözese Skutari, Schüler am Collegium Urbanum, 1763 Generalvikar der Diözese Skopje; 1791 Bischof von Sappa
- 1791-1808 Marco Negri, aus der Diözese Sappa, Schüler am Collegium Urbanum; 1808 Bischof von Sappa
- 1808-1814 Antonio Dodmassei, aus der Diözese Skutari; 1814 Bischof von Skutari
- 1814-1816 Michel' Angelo Calmeti, aus Canino, Diözese Aquapendente, *Arciprete d'Ischia di Castro*. Calmeti gehörte der albanischen Kolonie in Pianiano an.¹² Mit ihm wurde erstmals ein Italo-Albaner zum Bischof in Albanien ernannt. Er wollte sein Amt nicht antreten, weil es neben der Kenntnis der albanischen auch die der slawischen Sprache verlangte¹³ und hat albanischen Boden wahrscheinlich niemals betreten. Er wurde 1816 zum Bischof von Ripatransone in den Marche ernannt.
- 1817-1832 Pietro Ginaj, aus Skutari, Schüler in Loreto; 1831 zum Apostolischen Vikar von Skutari ernannt, trat er am 25.März 1832 von seinem Bischofsamt zurück. Er wurde am 1.April 1833 von einem Diakon in seiner Residenz in Xhani ermordet.
- 1833-1847 wurde die Diözese durch die Bischöfe von Skutari Benigno Albertini und Luigi Guglielmi verwaltet.
- 1847-1858 Paolo Dodmassei, * 17.6.1814 in Skutari, Schüler am Collegium Urbanum, Generalvikar von Durazzo; 1858 Bischof von Alessio
- 1858-1860 Pasquale Vujčić, Franziskaner, * 1826 Imotski, Dalmatien, 1860 Apostolischer Vikar in Ägypten
- 1860-1864 Dario Bucciarelli, Franziskaner, * 7.4.1827 in Castelpiano, Diözese Iesi; 1864 Erzbischof von Skopje
- 1864-1869 Paolo Beriscia, * 15.12.1821 in Prizren, Schüler am Collegium Urbanum; † 21.8.1869 in seiner Diözese
- 1870-1887 Alberto Cracchi, Franziskaner, * 1.7.1831 in Landiona, Diözese Vercelli, 1861 Apostolischer Präfekt von Pulati; † 22.12.1887 in Xhani
- 1889-1890 Lorenzo de Petris Dolammare, * 2.1.1835 in Cherso, Istrien; 1890 Bischof von Sappa

11 SHELDIJA S.119.

12 Vgl. ITALO SARRO L'insediamento albanese di Pianiano. Nova edizione. Viterbo 2013.

13 Michel' Angelo Calmeti an die Propaganda Fide, 17.August 1814 = APF, SC Albania 24, f.177-179.

1890-1911	Nicola Marconi, Franziskaner, * 18.5.1842 in Trient; Rücktritt 5.1.1911
1911-1956	Bernardino Shllaku, Franziskaner, * 23.6.1875 in Skutari; † 9.11.1956 in Skutari

Von den 22 Bischöfen, die während der Türkenzeit in der Diözese Pulati amtierten, waren 14 Albaner, fünf Italiener und drei Dalmatiner; 14 waren Weltgeistliche und 8 Franziskaner. Die Diözese war dreimal (1660-1698, 1720-1731 und 1833-1847) über längere Zeit vakant, was jedes Mal zu Überlegungen Anlaß gab, ob man sie überhaupt wieder besetzen sollte. Bereits 1683 hatte der Erzbischof von Antivari Andrea Zmaievich empfohlen, Pulati durch Apostolische Vikare verwalten zu lassen. In einem Land, wo es so viele Räuber gäbe, könne ein Bischof nicht angemessen auftreten. Die Zahl der Bischöfe in Albanien sollte zudem verringert werden (VII). Ähnlich äußerte sich 1729 dessen Neffe Vincenzo Zmaievich, der damals Erzbischof von Zara war. Er hielt einen Bischof in Pulati für überflüssig. Die Diözese sollte mit der von Sappa zusammengelegt werden (XXVI e). Auch ein Bischof von Pulati war unter denjenigen, die die Existenzberechtigung eines Bistums Pulati in Frage stellten. 1850 schrieb Paolo Dodmassei, daß es ihm unverständlich sei, weshalb die Bischöfe von Skutari Albertini und Guglielmi dafür eingetreten wären, das vakante Bistum Pulati wieder zu besetzen. Xhani, Kiri, Plani, Shoshi, Shala, Toplana und Dushmani könnten leicht vom Bischof von Skutari betreut werden, Nikaj und Mërturi vom Erzbischof von Skopje (LXVII).

Viele Bischöfe scheinen ungern nach Pulati gegangen zu sein. So schrieb Serafino Torriani 1747, der Bischof genösse dort wenig Ansehen. Man erwartete von ihm nur, daß er die Kranken besuchte und mit Medikamenten versorgte (XLII); von der Bevölkerung wurde er als einfacher Missionar betrachtet (XLIII). Für manche Bischöfe war Pulati auch nur eine Übergangsstation, um ein besseres Bistum zu erlangen: 1808 bat Marco Negri die Propaganda Fide, ihn nach Sappa zu versetzen und wies dabei darauf hin, daß von den bisherigen 8 Bischöfen nur einer, Alessandro Bianchi, in seiner Diözese gestorben sei; alle anderen wären in andere Bistümer übergewechselt (LXI). Für den Erhalt des Bistums traten bezeichnenderweise die Franziskaner ein, die in Pulati einen Sonderstatus (Franziskanerdiözese) besaßen, den sie zu erhalten bestrebt waren. Sie waren es, die diesbezügliche Wünsche der Bevölkerung an die Kurie weitergaben. Sie wiesen darauf hin, daß der Bischof von Sappa als Administrator Schwierigkeiten hatte, Pulati zu visitieren, denn jedes Mal, wenn er dorthin aufbrach, meinten die Türken, er wolle die Bewohner zum Aufruhr bewegen. Die Bewohner im Bergland von Pulati wären nicht der direkten türkischen Herrschaft unterworfen. Ein Bischof könnte dort neben der geistlichen auch die weltliche Führung übernehmen. Er könnte sein Amt dort völlig unabhängig ausüben und im Bedarfsfall auch anderen Bischöfen Zuflucht gewähren. Pulati könnte wieder eine rein katholische Diözese werden, denn der größte Teil der islamisierten Bewohner würde unter einem nationalen, d.h. albanischen, Bischof wieder zum alten Glauben zurückkehren (XXVI a-c). Am 9.Mai 1729 reichten die Ältesten von Pulati über die Franziskaner ein Schreiben bei der Propaganda Fide ein, in dem sie um einen eigenen

Bischof baten, der auch ihre Streitigkeiten untereinander schlichten sollte (XXVI d).

Die Residenz der Bischöfe von Pulati befand sich seit dem 18. Jahrhundert in Xhani; dort war auch die Kathedrale, die nicht viel mehr als eine bescheidene Dorfkirche war. Weisungsgebunden waren dem Bischof nur ein oder zwei Weltgeistliche, alle anderen Pfarrer waren Franziskaner, die vom Präfekten der Franziskanermission in Pulati abhängig waren. Das Verhältnis Franziskaner – Bischof war nicht immer gut, was sich u.a. auch schon darin äußerte, daß beide getrennte Visitationsberichte schrieben. Nur selten kam es vor, daß die Visitationsreisen vom Bischof und dem Präfekten gemeinsam unternommen wurden. Von den 44 in vorliegendem Band veröffentlichten Visitationsberichten waren nur drei – LIII (1787), LV (1793) und LX (1805) – vom Bischof und vom Präfekten gemeinsam abgesandt worden. Die Propaganda Fide scheint sich zeitweise auch mit dem Gedanken getragen zu haben, aus Kostengründen das Amt des Bischofs mit einem Ordensgeistlichen zu besetzen, weil dieser mit einer Subvention von 100 statt wie bei Weltgeistlichen üblich 200 Scudi jährlich auskommen könnte (XXXVIII).

2. Ausdehnung und Grenzen der Diözese

In den Visitationsberichten werden über den territorialen Umfang der Diözese nur sehr vage und z.T. widersprüchliche Aussagen gemacht: Nach Erzbischof Zmaievich erstreckte sie sich in Länge und Breite über eine Tagesreise. Es handelte sich dabei aber um unwirtliches Bergland, das von Flüssen und Sturzbächen durchzogen wurde und in dem es keine eigentlichen Straßen gab. Unter diesen Umständen benötigte man statt einer zweieinhalb Tagesreisen, um das Territorium zu durchqueren (XXII). In den meisten anderen Berichten werden für den Umfang der Diözese in Länge und Breite drei Tagesreisen genannt. Nach den beiden einzigen Visitationsberichten, die die Entfernungen in Maßeinheiten angeben, erstreckte sich das Territorium von Pulati 1722 von West nach Ost über 65 und von Nord nach Süd über 40 Meilen (XXVI a) bzw. 1884 in der Länge über 90 und in der Breite über 110 Meilen (LXXIII).

Die Grenzen der Diözese waren durch das 1. Albanische Nationalkonzil 1703 festgelegt worden. Danach grenzte Pulati im Westen und Norden an die Diözese Skutari, im Süden bildete der Drin die Grenze zur Diözese Sappa, im Osten die Valbona die Grenze zur Erzdiözese Skopje. In der Postriba gehörten drei Ortschaften (Arra, Vila und Kurta) zur Jurisdiktion des Bischofs von Pulati.¹⁴

In den frühen Visitationsberichten (zuletzt 1700) wird zwischen Ober- und Unter-Pulati (*Pulati Superiore* und *Pulati Inferiore*) unterschieden. Diese Zweiteilung geht wahrscheinlich darauf zurück, daß im Mittelalter Pulati aus zwei Teilen bestand: In serbischen Dokumenten unterteilte sich nämlich *Arbanas Pilot*, das unter Stefan Nemanja dem serbischen Staat angegliedert worden war, in Unter-Pilot (*Donji*

14 Concilium Provinciale sive Nationale Albanum. Habitum Anno MDCCIII. Clemente XI. Pont. Max. Albano. Romae 1706. S.64; Edition Mons. ZEF GASHI Kuvendi i Arbënit 1703. Prishtinë 2003. S.84-85.